



Gott richtet Nicht(s)

Wir erschaffen alles selbst.

Der Begriff „Gott“ ist wohl der Begriff, der am häufigsten missbraucht und fehlinterpretiert wird hier auf der Welt. Und ich maße mir hier auch nicht an diesen Begriff vollumfänglich zu beschreiben oder zu interpretieren, weil das, was ES ist, nur erfahrbar ist. Lassen wir uns mit Gott etwas Unbegreifliches für unseren Verstand, etwas nicht Fassbares, nicht Greifbares, noch nicht einmal Vorstellbares bezeichnen, die unendliche Unendlichkeit, ein Mysterium.

Bleiben wir in den bekannten Begriffen, so ist Gott allumfassendes Bewusstsein, bedingungslose und reine Liebe, unendliches Licht, das Allmächtige, welches allzeit präsent ist, hier und überall.

Die einzige Instanz, die Heilung bewirkt, ist Gott.

In der Vorstellung des energetischen, geistigen Heilens sind wir geistige Wesen, die ihren Ursprung in Gott haben und hier auf der Erde eine Zeitlang einen Körper bewohnen. Dieser Körper ist, sehr vereinfacht dargestellt, eine Verdichtung von Energie und eine vorübergehende Erscheinung hier in dieser Welt, ein Gebilde, welches aus Geist entstanden ist und eines Tages in Erde wieder aufgeht.

So gesehen kann ein Körper von sich aus nichts eigenständig ausführen oder gar erschaffen. Alles, was ein Körper ausführt oder erschafft, ist daher von einer geistigen, göttlichen Ebene aus initiiert.

In dieser Betrachtung unseres Körpers, die immer noch für viele Menschen fremd ist, sind die Instanzen Seele und Psyche bzw. die Psychosomatik lediglich Übersetzer von aus dem Geistigen stammenden Informationen. Hierbei sollten die Religionen eigentlich die Rückbindeinstanzen (religio = Rückbindung) aus dem Irdischen an das Geistige sein.

Alle Weltreligionen haben im Laufe der Jahrtausende hierbei versagt, da sie sich mehr oder weniger durch starre Machtsysteme vereinnahmen ließen oder sogar zugelassen haben, dass in ihrem Namen (sexuelle) Gewalt und Krieg ausgeführt wurde und wird. Darüber hinaus wurde, vor allem in den christlichen Religionen, ein System der Angst etabliert, in dem durch Trennung vom Menschen ein äußerer Gott propagiert wurde, der alles sieht und alles Fehlverhalten bestraft, ein kriegerischer Gott. Unterbewusst wirken alle diese Bilder immer noch in uns Menschen, so dass wir mehr oder weniger alle dadurch traumatisiert sind und eine wahrhafte Sicht auf das Göttliche notwendig ist.

Die Folgen unserer weltlichen Religionen sind so mannigfaltig, dass ich sie hier nicht alle aufzählen kann. Doch sie wirken, in dem sich immer mehr Menschen von den Weltreligionen abwenden. Und sie wirken nach wie vor, z.B. in der Art und Weise wie wir beten oder besser gesagt, wie wir bitten.

Die meisten Menschen beten bzw. bitten nach wie vor an einen äußeren Gott im Sinne von „Bitte, Gott, hilf mir!“. In dieser Form betrachten wir Gott als unseren dienstbaren Herrn. Er soll uns helfen unser Leid zu überwinden und unsere Not zu lindern. Wie sehen wir darin Gott?

Ist Gott unser Diener oder unser Knecht? Oder ist Gott der Erfüller unserer Wünsche und Bitten?

Gott ist in Allem und Jedem/r, in allem, was uns umgibt, uns begegnet ... und so auch in uns selbst.

Und was geschieht, wenn wir beten?

Gott ist das allumfassende Bewusstsein, welches nicht nur hier auf Erden existiert, sondern überall, im Universum, in allen Galaxien, im All. Dies bedeutet, dass alles auf dieser göttlich geistigen Ebene bereits existent ist. Alles ist schon da, worum wir bitten bzw. beten. Dies entspricht der Vorstellung der meisten östlichen Erfahrungsreligionen und Weisheitslehren.

Doch betrachten wir zunächst, wie wir es (er-)schaffen in Not und Leid zu geraten.

Wir leben oftmals in unseren eigenen Vorstellungen, wie unser Leben zu sein hat. Meistens sind es noch nicht einmal unsere eigenen Vorstellungen, sondern die Vorstellungen unserer Eltern bzw. der Gesellschaft, wie unser Leben sein sollte. Wir leben, so gesehen, nicht unser ureigenes Leben und sind so von unserem göttlich geistigen Ursprung, unserer geistigen Natur, oftmals getrennt.

Es ist unser freie Wille, der uns dies ermöglicht.

Gott respektiert unseren freien Willen bedingungslos - in Liebe.

Führen wir in diesem unseren freien Willen ein Leben, welches nicht unserem Lebensplan und unseren Lebensaufgaben entspricht, so geraten wir in Not und Leid, mehr oder weniger, früher oder später. Sogenannte Krankheiten, besser Körpererscheinungen, zeigen uns dies.

Not und Leid sind so gesehen die (Heil-) Mittel, die uns (wieder) auf unseren ureigenen Lebensweg führen sollen, wenn wir dem nachgehen, aus welchem Grund dieses Leiden entstanden ist. Oftmals finden wir so den oder die Verursacher für unser Leid und gewinnen Bewusstsein.

Ein Beten oder Bitten ist daher mehr eine Zuwendung an uns selbst, uns wieder mit unserem göttlich geistigen Ursprung (Gott) zu verbinden. Und in dem Moment, in dem wir beten, werden wir still, wenden wir uns (wieder) uns selbst zu, horchen wir in uns, wir hoffen und vertrauen im besten Falle.

Doch wem vertrauen wir? Einem äußeren Gott oder uns selbst oder wem überhaupt?

In dem wir an Gott beten, bitten wir uns selbst, unser göttliches Selbst, uns wieder unserem göttlich geistigen Ursprung zu öffnen.

„*Alles ist in dir*“, sagen die Buddhisten. So liegt die Vermutung nahe, dass die Instanz, der wir zu vertrauen haben, unser eigenes göttliches Selbst ist. Ich nenne es unser göttliches Kind oder Christus. Dies beschreibt die Essenz der Selbstheilung und die wesentliche Hilfestellung, die wir als energetisch geistige Heiler/innen anbieten, ob in der energetischen Betrachtung und Initiation oder der Begleitung auf eine geistige Ebene, die der Mensch eigenständig noch nicht allein zu erreichen vermag. Dabei ist von essentieller Bedeutung:

Gott richtet Nichts, weil es nichts zu richten gibt. Alles ist bereits so, wie es zu sein hat, hier und jetzt.

Alles ist bereits da, ist existent, so wie es ist? „Es ist, wie es ist“, sagt die Liebe.

So brauchen wir um nichts zu bitten, sondern uns mehr um mehr dankbar zu zeigen für alles, was bereits entwickelt ist, und für alles, was sich noch entwickeln mag, wenn es so sein soll.

Nun, manche werden mich wohl nun als verrückt oder als Phantast bezeichnen. Vor allem diejenigen, die an körperlichen Symptomen oder gar Schmerzen leiden oder meinen an irgendeinem Mangel, menschlich, sachlich oder finanziell, zu leiden.

Ja, und ich kann all diejenigen verstehen, weil ich es selbst erfahren durfte, wie Not, Leid und maßlose Schmerzen sich anfühlen. Für mich war es eine Zeit, in der ich jede Menge über mich selbst und das Leben lernen und mich Gott sei Dank heilen durfte und dies findet kein Ende, auch jetzt nicht.

Alles ist bereits so, wie es zu sein hat, in jedem Moment unseres Lebens. Alles geschieht, damit wir dadurch lernen, was wahrhaft ist. Und unser Körper macht uns stets ehrlich.

In dem wir alles, was geschieht, bewerten, in dem z.B. der Schmerz schlecht ist und die Freude gut, lehnen wir das, was gerade ist, ab und damit uns selbst. Schmerz und Freude sind einfach Empfindungen, mehr nicht, die uns etwas lehren können. Doch wir bewerten alles, was geschieht, jede äußere Erscheinung, alles, was uns begegnet und am meisten wir uns selbst. Bin ich OK?

Weiterhin richten wir über die Menschen, die gegen unsere Gesetze verstoßen. Wir richten über sie, als wären es keine Menschen, wie wir. Und damit richten wir auch über uns selbst. Menschliche Gesetze basieren auf Angst und Strafe. Göttliche Gesetze basieren auf Liebe und Vergebung, denn

Gott richtet nicht. - Gott vergibt.

So heißt es „... *bitte vergib ihnen, denn sie wissen nicht was sie tun.*“ Mit keiner Silbe wird dabei bewertet was wir oder sie tun, ob gut, ob böse ist aus göttlicher Betrachtung eins, weil alles Eins ist.

In unseren Vorstellungen, wie wir selbst zu sein haben oder wie all die Anderen zu sein haben oder wie die Welt zu sein hat, so beurteilen wir und richten über uns, die Anderen und die Welt. Und in diesen Vorstellungen erschaffen nur wir selbst eine Welt, wie wir sie niemals haben wollten. Und die Welt spiegelt uns nur unser frei gewähltes Ergebnis in aller Not und Leid. So bekamen wir einen weltweit wirkenden Virus geschenkt, um dies zu erkennen u.a. mit den Fragen:

**Bin ich noch ein Teil von Mutter-Natur und (über-)lebensfähig oder eher nicht?
Kann ich mich noch an veränderte, natürliche Lebensbedingungen anpassen?**

Doch was wissen wir kleinen Menschen?
Woher wissen wir, wie wir sein sollten?
Woher wissen wir, wie Andere sein sollten?
Woher wissen wir, wie die Welt sein sollte?

***Der universelle Geist urteilt nicht;
Urteile sind menschliche Erfindungen
und dienen dem Vergleich, der Gegenüberstellung und Kontrolle,
damit wir uns am künstlichen und oft idealistischen
Maßstab der Perfektion, Moral und Wahrheit messen können.***

***Während die Jugend entschwindet und die Zeit sich verändert,
ändern sich auch viele unserer gegenwärtigen Ansichten.
Hören wir also auf, uns als Richter
der höchsten Dinge aufzuspielen.***

Plato

Wenn das Göttliche uns nicht beurteilt, ist es dann unser Recht und unsere Pflicht, uns zu beurteilen? An wessen Maßstäben überhaupt?

Wie wäre es, wenn wir so gut wie möglich lebten, unsere Fehler einsähen, aus ihnen lernten und es das nächste Mal ein wenig besser machten, auch wenn dies erst im nächsten Leben möglich wäre? Wie wäre es, wenn wir uns und andere vollkommen akzeptieren würden?

***Sobald wir unsere Grenzen anerkennen,
gehen wir über sie hinaus.***

Brenden Francis

So beginnt jeder Heilungsprozess zunächst in der Akzeptanz dessen, was gerade ist, in allen Grenzen und allen Begrenzungen, die sich darin zeigen. So beginnt alles in uns selbst und zeigt sich nur in äußeren Erscheinungen, vorübergehend. „*Alles ist in dir*“, sagen die Buddhisten.

Und wenn alles in uns selbst ist, dann beginnt auch alles in uns selbst.

Doch wie erkennen wir was in uns selbst ist?

Nun, das ist wohl die Frage aller Fragen und eine Antwort könnte lauten, in dem wir uns selbst leben, in jedem Augenblick, frei und offen, so dass wir das, was in uns ist, darstellen, ausdrücken und so nach Außen projizieren. Gemäß dem Resonanzgesetz wird uns das, was wir so aussenden, auch wieder begegnen, so dass wir uns darin wieder begegnen dürfen und lernen können. Dies bedeutet:

Wir erschaffen alles selbst ... aus uns selbst, aus unserem individuellen Bewusstsein.

Und dabei gibt es all diejenigen, die immer und alle Zeit nur gut sein müssen. Sie dürfen sich nicht wahrhaft zeigen mit allem, was in ihnen ist, weil das eventuell nicht gut wäre. Sie sind die „Kinder“, die nun nach ihrem eigenen strengen Maßregelvollzug leben. Unter diesem Druck ist oft die Depression durch mangelnden Selbstwert eine der Folgen und oftmals schwächelt dabei Leber und Galle.

Und es gibt diejenigen, die in ihrer Wut und ihrem Hass nur böse sein müssen. Auch sie dürfen sich nicht wahrhaft zeigen, weil es zu gefährlich wäre ihr zartes, liebevolles Wesen zuzulassen. Sie sind die rebellischen „Kinder“, die immer und allezeit gegen Alles und Jeden kämpfen müssen. In ihrem Kampf bekämpfen sie sich selbst, wodurch u.a. Allergien, Autoaggressions- bzw. Autoimmunerkrankungen oder auch Herz-/Kreislauf-Erkrankungen durch Selbstentwertung ausgelöst sein können.

Und doch suchen wir alle, die „Guten“, wie die „Bösen“, nur das Gleiche: *Liebe und Anerkennung*.

So erschaffen wir uns die Welt, wie sie uns gefällt oder eben auch nicht, entsprechend einem globa-

len Bewusstsein. Alles ist so abhängig, wie wir mit uns selbst in Kontakt sind, mit unserem göttlichen Kind, mit unserem Christusbewusstsein bzw. wie weit wir uns unserem Ursprung öffnen können. In dieser Verbindung ist ja bereits alles da, was wir brauchen. Wir öffnen uns in dieser Verbindung dem allumfassenden oder universellen Bewusstsein, denn alles Bewusstsein ist ja schon existent.

In dieser Sichtweise können wir uns die Frage stellen, ob ein Bewusstseinswachstum überhaupt möglich ist? Es ist doch schon alles da, in Gott. So können wir wohl lediglich unser individuelles Bewusstsein erweitern, in dem wir uns weiter und weiter diesem göttlichen Bewusstsein öffnen.

Nun gut, wenn dies so einfach wäre, warum ist unsere Welt dann so, wie sie gerade erscheint?

Alle sind berufen. Doch nur wenige hören zu.

Wir sind tagtäglich mit so vielem beschäftigt, dass wohl keine Zeit verbleibt sich mit dieser Öffnung auch noch zu beschäftigen, werden einige wohl sagen. Doch alles strebt nach Ausgleich, alles strebt nach Harmonie, so dass wir es dann manchmal erst nach Jahren durch unser Leid erfahren.

Spätestens dann beginnen wir still zu werden und nach innen zu horchen. Doch da begegnet uns zunächst oftmals etwas, was uns erschrecken kann, was uns Angst machen kann. Vielleicht ist es die innere Stimme, die uns permanent daran erinnert, was alles zu tun oder zu machen ist. Vielleicht ist da auch ein verletztes inneres Kind, das viele Jahrzehnte „gefesselt“ war und nun seine ganze Wut und Unzufriedenheit heraus schreit. Vielleicht ist es auch ein Unbehagen, was in uns aufsteigt, eine innere Unruhe in der Ruhe. Dann sollten wir genau acht geben welche Sätze in uns auftauchen. Schreiben wir sie auf, einen nach dem anderen, und analysieren wir woher diese Sätze kommen, wer sie uns ins Ohr geflüstert oder gebrüllt hat. Meist sind es die sogenannten negativen Glaubensmuster, die uns nicht sein lassen oder besser, die uns nicht im Sein lassen. Sätze wie:

„Wenn du nichts machst oder tust, bist du nichts wert, wirst du nichts erreichen, ein Niemand sein, ein Versager.“ oder „Wenn du nichts machst oder tust, liebt dich eh keiner, weil du ja nicht für sie da bist.“ oder „Auf was oder wen willst du denn da hören? Da ist doch nichts.“ oder „Mach was, sonst wirst du sterben.“ oder oder oder ...

Wir alle wollten als Kind gesehen werden, Anerkennung bekommen und alles richtig machen. So haben wir uns an unser menschliches Umfeld angepasst, so dass wir die Anforderungen an uns tunlichst erfüllten, um die Anerkennung zu bekommen und so als gutes Kind, zwar gequält, zu lächeln. All das und noch viel mehr kann auftauchen, wenn wir beginnen still zu werden.

Je mehr wir uns mit unseren „negativen“ Glaubensmustern auseinander setzen und sie auf ihre heutige Gültigkeit überprüfen und verändern, so verschwindet nach und nach der Schleier um uns und der Blick in helles, göttliches Licht wird klarer. Eines Tages wird so vielleicht auch eine leise Stimme vernehmbar, die einem liebevolle Worte, Worte der Selbstwertschätzung und der eigenen Anerkennung zuflüstert und uns jeden Moment unsere Fehler (Unvollkommenheit) vergibt, die Gnade Gottes. Dies ist eine der ältesten Formen in Meditation, die, einmal verinnerlicht, fast zu jeder Zeit des Lebens praktiziert werden kann, nur bitte nicht gleich beim Autofahren. Es führt letztendlich zu einem inneren Erleben des äußeren Geschehens. Nennen wir es ein Gewahrsein oder mit den Worten von Augustinus (354 – 430 n.Chr.) ausgedrückt:

Liebe (Gott) ... und (dann) tue, was du willst.

Mögen wir uns über uns selbst erheben, über Gut und Böse, über Hell und Dunkel, über Tag und Nacht, über Leben und Tod, ... und erkennen, das Göttliche ist so stets in uns selbst und gerecht. Wir sind lediglich eine Widerspiegelung des Göttlichen, des Lichts. Lernen wir zu leuchten.

Gerne bin ich behilflich und biete energetisches geistiges Heilen zum *Gesundbleiben* an.

In innerer Verbundenheit

Michael Bergmann - Energetisches geistiges Heilen